

Der flache Titan : Designkritik : der flache Apple Titan

Autor(en): **Albus, Volker**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-121639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der flache Titan

Formal ist das Design des «PowerBook G4» von Apple eine Wucht. Doch der zweite Blick sagt: Nichts Neues unter der Sonne, die Computer sind noch kein Teil unseres Alltags. Eine Designkritik von Volker Albus.

Titanium! Fanfaregleich dröhnt die Typenbezeichnung des neuen Macs von den Titelseiten, aus Katalogen, Prospekten und Schaufensterauslagen. Wahrlich, bombastischer gehts kaum. Selbst das Nonplusultra materieller Superlative – Platinum – scheidet als Alternative aus: zu schallplatt und zu neureich. Nun also Titanium. Und tatsächlich: Der Gipfel scheint erreicht. Mit dem «PowerBook G4» hat Apple einen Knaller gelandet. Wie selbstverständlich fügt sich dieses edle Brett in die Ahnengalerie der Alltime-Klassiker des Geräte-, Automobil- und Möbeldesigns ein. Unwillkürlich denke ich an den Silberpfeil, an Eileen Grays Beistelltisch «E 1027», an Charles und Ray Eames' Aluminiumstuhl, an Hans Co-rays «Spartana», an den Braun Sixtant, den Brjónvega Radio «TS 502»; kurz an all jene Heroen und Höhepunkte des Designs, die sich durch das Attribut «dauerhaft zeitgemäss» die Ewigkeit gesichert haben.

Formale Disziplin

Nix da vom lustigem Gummibärchen-geflutsche des «iBook», nix da von angestrengten Bombierungen der Vorgängermodelle – der «G4 Titanium» ist ein schlichter, unglaublich flacher Kas-

ten: Höhe mal Länge mal Breite mal Titan. Der Begriff Design, zumindest in seinem zeitgeistigen, styling-lastigen Verständnis verbietet sich. Allenfalls können wir die abgerundeten Kanten und die nur in der Seiten- und Vorderansicht erkennbaren Schattenfugen als gestalterische Entscheidung gelten lassen. Viel mehr ist nicht zu erkennen: Die Anschluss- und Bedienungselemente sind flächenbündig in die Oberflächen eingelassen, die Lautsprecher sind als diskrete, rechteckig angeordnete Perforierung gekennzeichnet. Selbst der Verschlusshebel für den Displaydeckel klappt erst kurz vor dem Schliessen aus – unauffälliger gehts nicht. Kurz: ingeniose Disziplin statt formale Einfalt.

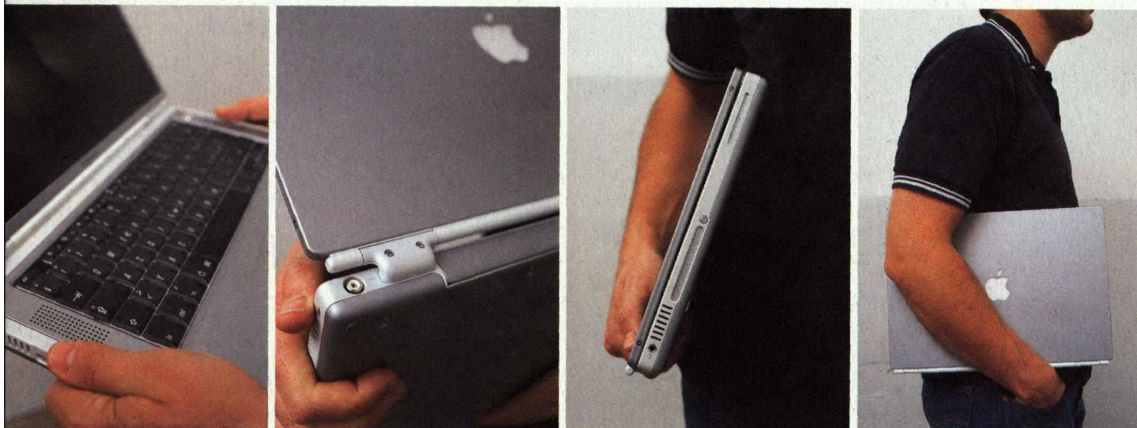
Ein stinknormales Powerbook

Doch Apple setzt offensichtlich auch mit dem «Titanium G4» auf die Strahlkraft des Designs. Zwar gilt nicht wie beim «iMac» oder dem «iBook» das provokative «Anders-als-immer», sondern, und das ist die eigentliche Sensation, wie zu grauer Vorzeit heisst es nun wieder «less-is-more», ein klassisch-konservatives Design, das dem modischen und szenischen diametral gegenübersteht. So sehr ich mich auf den ersten

Blick für dieses Gerät begeistern kann, so sehr zeigt der zweite Blick die Ratlosigkeit des Hauses Apple, ja der ganzen Branche. Denn abgesehen davon, dass dieses Gerät schon aufgrund des Preises – es kostet 6799 Franken – nur einen begrenzten Kundenkreis erreichen wird – der «Titane G4» ist keine Innovation. Auch wenn er noch so toll aussieht – und das tut er –, das Gerät ist ein stinknormales, zum Fetisch emporstilisiertes Powerbook. Mehr nicht. In seiner äusseren Erscheinung ist dieser Computer nur eine weitere Variante in der Reihe formaler Optionen – und die sind irgendwann einmal erschöpft. Genauso wie bei unseren HiFi-Gerätschaften, den Hausgeräten, den elektronischen Rasierapparaten, den TV-Monitoren.

Alltag ohne Computer

Und genau hier liegt das Problem. Die Geräte, die tischgestützten Computer und die Laptops, für die man freilich ebenfalls immer eine Art Tisch benötigt, werden zwar immer leistungsfähiger und preiswerter, die Einsatzmöglichkeiten beschränken sich aber nach wie vor auf mehr oder weniger komplexe Arbeits- und Organisationsvorgänge. Auf der Bühne des täglichen Lebens, auf den Ebenen unserer über lange Zeit gefestigten Denk- und Verhaltensweisen ist der Computer lange noch nicht angekommen. Oder anders herum: Während wir für unsere Essenszubereitung und -aufnahme ein unübersehbares Arsenal von Bestecken, Gefässen und Geräten entwickelt haben, steht uns für die Aufnahme und Verarbeitung von digitalisierter Information nur eine einzige Schüssel, der Tischcomputer, und ein einziger Teller, das Laptop, zur Verfügung. Kein Wunder also, dass wir am Computer weder gut lesen noch gezielt sehen können. Uns fehlt kein neues Teller- oder Schüssel-Design, sondern eine angemessene Differenzierung der Ausrüstung und der Geräte. Daran ändert auch der Titan unter den Computern nichts. Volker Albus



Der «G4 Titanium» ist ein unglaublich flacher Kasten mit in die Oberfläche eingelassenen Anschluss- und Bedienungselementen und diskreten Lautsprechern als diskret angeordnete Perforierung in der Tastatur

Bilder: Peter Tillessen